

ahnte nicht die tiefe Einsenkung, welche dazwischen liegt. Mein Weg führte mich zunächst nach *Yün-tshöng*. Dies ist ein grosser, mit einer trefflich gebauten Mauer umgebener städtischer Platz, welcher dennoch nicht den Rang eines *fu* oder *hsiën*, selbst nicht den eines Marktfleckens hat. Hier ist die Residenz eines *Tau-tai*, welchem die Verwaltung der grossen Salzwerke für den Staat übertragen ist. Der eigentliche Name des Ortes wird nur officiel angewendet; bei dem Volk ist ausschliesslich die Benennung *Lu-tsun* gebräuchlich, welche einer Vorstadt vor dem nördlichen Thor entnommen ist. In ihr hat der Salzhandel seinen Sitz, und es gehen von ihr aus täglich Züge von Kamelen, Maulthieren und Wagen nach verschiedenen Richtungen ab, um das Salz nach den Gegenden seines Verbrauchs zu befördern. Der Ort liegt auf beinahe ebenem Boden, welcher den Charakter des See-Löss in ausgezeichnetster Weise trägt und stark mit kohlensaurem Kalk erfüllt ist. Alkalische Salze blühen allenthalben aus dem Boden aus, und der Ort kann nur aus grosser Entfernung mit trinkbarem, wenngleich noch stark salzhaltigem Wasser versorgt werden.

Geht man 2 Kilometer in südlicher Richtung, so bietet sich ein überraschender Anblick. In einer langen geraden Linie, so weit als der Blick reicht, ist der ebene Grund abgebrochen, und in einer Reihe schmaler Terrassen senkt sich der Boden nach einem Becken, welches in der Tiefe von 300 Fuss zu unseren Füßen liegt und jenseits bis an die gewaltige Mauer des *Föng-tiau-shan* reicht. Es führt den Namen *Yen-tshü*, d. i. »Salz-Sumpf« und hat eine Länge von ungefähr 60 *li* bei einer Breite von 10 *li*. Entlang dem Gebirgsrand ist die Senkung am tiefsten und mit einem langen schmalen Streifen Wasser bedeckt. Dies ist der Salz-See. Er erhält keinen grösseren Zufluss; denn die ganze umliegende Gegend entsendet ihre Gewässer nach dem Gelben Fluss. Die Speisung durch den auf dem Areal des Beckens und dem angrenzenden Theil des schmalen aber steilen Nordgehänges des *Föng-tiau-shan* niederfallenden Regen, sowie vielleicht durch Quellen, reicht hin, den See in wechselndem Niveau zu erhalten. Der Salzgehalt seines Wassers ist jedoch für lohnende Gewinnung nicht hinreichend. Die Salzbereitung findet vielmehr auf dem flachen Boden statt, welcher sich vom Fuss des Terrassenabfalls allmähig nach dem See hin senkt. Dieser breite Strich ist der eigentliche »Salz-Sumpf«. Er nimmt wenigstens zwei Drittheile des Beckens ein und soll vom Frühling bis zum Herbst in Folge der grossen Zahl der dort beschäftigten Arbeiter einem Bienen-schwarm gleichen. Mein Besuch fiel Ende December. In dieser Jahreszeit werden nur die vorbereitenden Arbeiten getroffen, so dass ich über die Manipulationen nur theilweise aus eigenem Augenschein berichten kann.

Der Boden ist unter 150 Genossenschaften getheilt. Jede besitzt einen Streifen Landes, welcher sich rechtwinklig zur Längsachse der Einsenkung von der Terrasse bis zum See erstreckt und die Breite von 600 chinesischen Fuss hat. Am oberen (nördlichen) Ende eines jeden Streifens stehen die stattlichen Wohnhäuser der Eigenthümer. Im Winter gräbt man trichterförmige Löcher 20 Fuss tief, und oben 50 bis 60 Fuss weit, in den Boden. Dieser ist ein mit kleinen Gipskrystallen erfüllter, steifer blauer Thon. Seine Consistenz macht ihn geeignet, um die Seiten der Vertiefung abzustufen und ihnen Haltbarkeit zu geben. Im Boden sammelt sich eine concentrirte Salzlauge. Rings um den Trichter werden eine Anzahl grösserer ebener Felder angelegt. Sie sind von einander durch kleine Wälle getrennt, welche von dem ausgeschachteten Boden aufgeführt werden. Es ist nun die Aufgabe der sommerlichen Arbeit, die Lauge zu heben, um sie auf dem flachen Boden auszubreiten und der Verdunstung durch die Sonne auszusetzen. Dies geschieht vermittelt der in China auch sonst vielfach gebräuchlichen Schwing-eimer. Zwei Männer stehen einander gegenüber auf einer Stufe über dem Rand des Wassers und halten an zwei Leinen einen Eimer, welchem sie eine schwingende Bewegung geben. Mit grosser Geschicklichkeit verstehen sie es, ihn in regelmässigem Tempo mit Wasser zu füllen und auf eine höhere Stufe hinaufzuschwingen, wo er sich entleert. In dieser Weise geht das Wasser von Stufe zu Stufe hinauf, bis es auf der obersten durch Kanäle nach den zu seiner Aufnahme bestimmten Feldern geleitet wird. Nach der Verdunstung wird das Salz zusammengekehrt und auf Haufen gethan.

Gegen Osten hin scheint der Boden etwas höher anzusteigen, da dort die Löcher die Tiefe von 40 Fuss erreichen sollen.

Die beschriebene Methode der Salzgewinnung ist jedenfalls uralte, und da der Salz-Sumpf mitten in dem Gebiet der ältesten chinesischen Geschichte liegt, so lässt sich